

26 Jahre ohne

Und er war wieder da, er in meinen Armen und ich in seinen. Drei Monate waren seit unserer letzten Umarmung vergangen. Damals waren wir aber am Flughafen von Denpasar in Bali gewesen und hatten nicht gewusst, wann und ob wir uns wieder sehen würden. Jetzt war es endlich soweit.

„Geh gleich studieren, dann wirst du jung erfolgreich!“ – „Wenn du jetzt nicht studieren gehst, dann gehst du nie!“ – „Jetzt bist du dir das Lernen noch gewöhnt, nachher nicht mehr!“ Alles Sätze, die ich mir von den unterschiedlichsten Menschen anhören musste als ich bekannt gab, dass ich nach dem Gymnasium zuerst in Südostasien reisen würde, bevor ich mich meinem Germanistik-Studium widmen wollte. Ich wollte einfach weg und das alleine. Also stieg ich zwei Wochen nach meinem Abschluss ins Flugzeug nach Singapur um von dort nach Jakarta zu fliegen. Jakarta war mir aber zu gross und ich flog nach nur einer Woche weiter nach Bali. Obwohl ich eigentlich möglichst viel von Indonesien sehen wollte, blieb ich schlussendlich vier Monate in Bali. Der einzige Grund dafür war Made.

Made ist die indonesische Form von John. Auch wenn es tausende von ihnen gibt, so gibt es für mich nur noch einen Made. Made Irawan. Ein Surflehrer. Totales Klischee, ich weiss. Ich habe mich in einen Surflehrer verliebt. Auf Bali. Dass er kaum Englisch sprechen konnte und ich weder Indonesisch noch Balinesisch sprach, hatte uns damals nicht gestört. Wir hatten das Meer, die Wellen, das Surfbrett und unsere Liebe.

Ich hatte am Anfang grosse Schwierigkeiten in Bali. Ich verstand die Sprache nicht, wusste nichts über die Kultur und hatte Mühe mich mit dem Roller fortzubewegen. Doch dann traf ich Made. Er brachte mir nicht nur das Surfen bei, sondern half mir, die sprachlichen und kulturellen Differenzen zu überwinden und zeigte mir Bali von allen Seiten. Ich lernte einige Brocken Indonesisch und konnte am Ende der vier Monate sogar einen Grossteil einer einfachen Unterhaltung verstehen. Hatte ich mich anfänglich noch wie ein analphabetischer Fremdling gefühlt, so sah ich mich am Ende als Teil des balinesischen Volkes. Jeder Urlaub geht aber mal zu Ende. Mein Geld wurde als wie knapper und nach 4 Monaten musste ich schweren Herzens meine Rückkehr in die Schweiz antreten.

Wochenlang skypte ich danach mit Made, welcher versuchte ein Visum für die Schweiz zu bekommen. Er sendete mir die ganzen Dokumente, damit ich diese mit ihm ausfüllen konnte. „Du bist besser mit diesem Papierkram als ich.“, meinte er immer, wenn ich ihm zu verstehen gab, dass mein Indonesisch nicht gut genug sei, um solche Dokumente zu verstehen. Irgendwie haben wir es aber hinbekommen und der Flug konnte gebucht werden.

Und er war wieder da, er in meinen Armen und ich in seinen. Drei Monate waren seit unserer letzten Umarmung vergangen. Damals waren wir aber am Flughafen von Denpasar in Bali gewesen. Jetzt waren wir in Zürich und konnten beide unser Glück nicht fassen. Tränen und Wörter in Englisch und Indonesisch sprudelten nur noch aus uns heraus. Unser Lachen war durch die ganze Ankunftshalle zu hören.

Made war in der Schweiz der gleiche lebensfreudige Mensch, in welchen ich mich in Bali verliebt hatte. Der einzige Unterschied war, dass ich ihm dieses Mal alles erklären musste. Wie wir Schweizer denken, was er wissen musste, welches Essen er unbedingt probieren musste und welche Städte er besuchen sollte. Ich wollte ihm auch Deutsch beibringen, so wie er mir Indonesisch gelehrt hatte. Doch jedes Mal, wenn ich mit einem Text zu ihm kam, meinte er nur „Ich möchte es aus deinem Mund hören. Du hast Indonesisch auch so gelernt.“ Es war schwer

für mich, mit ihm Deutsch zu sprechen. Mein Thurgauer Dialekt war sowieso zu schwer für einen Anfänger und Hochdeutsch zu sprechen, war mir unnatürlich. Also landeten wir immer wieder beim Englischen oder Indonesischen.

Nach einigen Wochen fragte ich Made, warum er nicht in der Schweiz bleiben wollte. In der Schweiz könnten wir mehr Geld verdienen als in Bali und uns nach ein paar Jahren wieder in Bali niederlassen. Made zögerte und druckste herum. Ich verstand nicht, was an meinem Vorschlag falsch war. „Ich kann die Sprache doch nicht.“ Ich sagte, dass er mit Englisch auch einen Job finden würde. Er seufzte, stimmte mir aber zu und nahm mich in den Arm. „Ich werde es versuchen.“

Drei Monate ist Made jetzt schon in der Schweiz. Ich hatte inzwischen mein Studium der Germanistik begonnen. Er hatte noch immer keinen Job. Obwohl ich mit ihm zahlreiche Bewerbungen geschrieben hatte und er zum ein oder anderen Vorstellungsgespräch eingeladen worden war, so hatte er nur Absagen bekommen. Ich konnte mir nicht erklären weshalb. Jedes Mal, wenn ich ihn gefragt habe, was die Herren und Damen beim Vorstellungsgespräch auszusetzen hatten, meinte er nur „Sie haben bessere Bewerber.“ – „Aber was haben sie an dir spezifisch auszusetzen?“, wollte ich wissen. Made zuckte nur mit den Schultern und gab mir einen Brief in die Hand. „Keine Ahnung, es steht da drin, glaube ich.“ Ich schaute ihn ungläubig an. „Hast du ihn noch nicht gelesen?“ Made schüttelte den Kopf. „Er ist doch in Deutsch geschrieben, das verstehe ich nicht.“ Immer noch ungläubig entfaltete ich den Brief. Ich überflog die ersten paar Zeilen und blickte dann hoch. „Made. Das ist in Englisch geschrieben.“ Made zuckte mit den Schultern. „Nur weil ich Englisch sprechen kann, heisst das noch lange nicht, dass ich es lesen kann.“ Ich konnte nicht fassen, was er da gerade gesagt hatte. „Natürlich nicht, aber du hättest doch erkennen müssen, ob es Englisch oder Deutsch ist.“ Made schaute mich an und schwieg.

Am Abend zerbrach ich mir den Kopf über dieses Ereignis. Warum hatte Made nicht erkannt, dass der Brief in Englisch und nicht in Deutsch geschrieben war? Natürlich musste er die Sprache nicht lesen können, nur weil er sie sprach. In Bali hatte er Englisch nicht in der Schule gelernt, so viel wusste ich. Trotzdem sollten ihm die Wörter doch bekannt vorgekommen sein. In Bali sind ja auch viele Dinge in Englisch angeschrieben. Und auch die Hälfte der Dokumente war in Englisch. Plötzlich musste ich stutzen. Ich hatte ihm die ganzen Dokumente immer vorgelesen und ihm die Anweisungen gegeben, wohin welche Unterschrift musste. Er hatte die Dokumente vorher nie selber angeschaut. Auch die in Indonesisch verfassten Dokumente nicht.

Am nächsten Abend legte ich Made eine ausgedruckte Kindergeschichte in Indonesisch hin als wir ins Bett gingen. „Ich möchte, dass du mir die Geschichte zum Einschlafen vorliest.“, eröffnete ich ihm. Made schaute mich verdutzt an. „Ich kann dir doch einfach so eine Geschichte in Indonesisch erzählen.“ Ich schüttelte den Kopf. „Es ist eine Geschichte, welche die Vokabeln enthält, welche ich mir heute angeschaut habe. Wenn ich sie vor dem Einschlafen nochmal höre, dann werde ich mich besser an sie erinnern können.“, erklärte ich ihm. Made guckte auf die ausgedruckten Blätter und dann mit zunehmender Verzweiflung zu mir. Mir sank das Herz in die Hose. Mein Verdacht schien sich zu bestätigen. Made konnte nicht lesen. „Das ist doch Indonesisch. Das solltest du doch lesen können.“, probierte ich ihn verzweifelt zu ermuntern doch zu lesen. Er starrte nochmal auf die gedruckten Buchstaben und begann langsam den Kopf zu schütteln. Ich war sprachlos. So war er.

Made war nie zur Schule gegangen. Seine Eltern hatten ihn im Dschungel Balis für die Landarbeit und die Fischerei gebraucht. Seinen Namen konnte er schreiben, Zahlen konnte er

lesen. Im Kopf rechnen konnte er auch. Doch lesen oder schreiben wurde ihm nie beigebracht. Als er mit 18 aus dem kleinen Dorf im Nordosten Balis, wo er aufgewachsen war, in den Süden zog um als Surflehrer sein Geld zu verdienen, hatte er noch nie eine andere Sprache als Indonesisch gehört. Durch die vielen Touristen lernte er Englisch sprechen, nicht mehr. Er brauchte auch nicht lesen oder schreiben zu können. Es ging ohne.

Nachdem Made mir das erzählt hatte, war ich immer noch sprachlos. „Das heisst, dass du eigentlich keine Sprache wirklich beherrschst. Du kannst zwei Sprachen sprechen, aber keine weder lesen noch schreiben.“ Er schüttelte den Kopf. „Ich beherrsche die Sprachen doch trotzdem. Es hat 26 Jahre niemand daran gedacht, dass ich nicht lesen kann. Es ist nicht wichtig, um eine Sprache zu beherrschen. Um zu überleben.“ Jetzt war ich die, die den Kopf schüttelte. „Das funktioniert in Bali, Made. Wenn wir ein gemeinsames Leben hier aufbauen wollen, dann musst du lesen und schreiben lernen.“ Made schaute mich mit einem traurigen Blick an. „Was wenn ich das nicht kann?“, flüsterte er leise.

Und er war weg. Er war meinen Armen entschwunden und ich den seinen. Unsere letzte Umarmung ist nur wenige Minuten her. Keiner weiss, ob es je wieder eine geben wird. Ich schaue zu, wie das Flugzeug der Flying Emirates abhebt. Lesen und Schreiben lernen in Englisch und Deutsch war ihm zu schwierig. Er wollte es in Bali in Indonesisch versuchen. Ich zweifle daran, dass er es dort durchzieht. Made war 26 Jahre ohne Lesen ausgekommen, er wird es auch die nächsten 26 Jahre schaffen. Ohne Worte hatten wir uns verabschiedet. Unsere gemeinsame Zeit hatte uns beide sprachlos gemacht.

1495 Wörter